

Illustrierte Geschichte der deutschen Literatur

Epochen - Autoren - Werke

Bearbeitet von
Christian Schön

1. Auflage 2016. Buch. Rund 192 S. Gebunden

ISBN 978 3 476 02647 7

Format (B x L): 21 x 24 cm

[Weitere Fachgebiete > Literatur, Sprache > Deutsche Literatur](#)

schnell und portofrei erhältlich bei


DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

LITERATUR DES MITTELALTERS 750 – 1500

Mündlichkeit und Schriftlichkeit in der mittelalterlichen Literatur

Bevor die Geschichte der mittelalterlichen Literatur erzählt werden kann, ist es wichtig zu wissen, wie sie verwendet wurde. Heute nehmen wir Literatur hauptsächlich dadurch wahr, dass wir Bücher lesen. Im Mittelalter aber war die Fähigkeit zu lesen wenig verbreitet. Literatur erfüllte im Vergleich zu heute einen anderen Zweck. In der großen Mehrheit handelte es sich um geistliche beziehungsweise christliche Gebrauchstexte, die fast ausschließlich in Latein verfasst waren. Diese Texte waren entweder in das kirchliche Ritual eingebunden oder sie dienten der religiösen Erziehung. Die für Laien in Deutsch verfassten Texte wurden entsprechend angepasst und waren ebenfalls für den mündlichen Vortrag bestimmt.

All das änderte sich erst grundlegend, als im hohen Mittelalter die weltlichen Fürsten als Auftraggeber in Erscheinung traten. So entstand an den Höfen eine neuartige Literatur, die den gesellschaftlichen Bedürfnissen des Laienadels angepasst war. Die schriftgelehrten Kleriker mussten nun ihre Fähigkeiten nutzen, um dem Geschmack und Interessen des Adels zu gefallen. Neben den Geistlichen traten adligen Laien als Autoren hervor - besonders als Verfasser von Minneliedern, in denen die Liebe besungen wurde.

An den Höfen spielte die Frage, ob jemand Lesen und Schreiben konnte, gebildet oder ungebildet war, keine große Rolle. Literatur war für den mündlichen Vortrag bestimmt. Die Verschriftlichung der Texte war nicht die eigentliche Bestimmung der Literatur. Das Erzählen und Weitererzählen, das Hinzudichten und Umdichten der Geschichten war ein lebendiger Prozess. Diese Kultur der Mündlichkeit liefert den Grund für die Formen, in der uns mittelalterliche Literatur begegnet: als Lied, als gereimte Prosa und als Spruchdichtung. Das ‚Musikalische‘ der Texte – wahrscheinlich wurden sie hauptsächlich vor Publikum gesungen oder frei erzählt und nicht einfach vorgelesen – und ihre Reimform halfen beim Merken und Wiedergeben der Texte. Ein geschriebener Text war keine zwingende Voraussetzung zur Aufführung von Li-



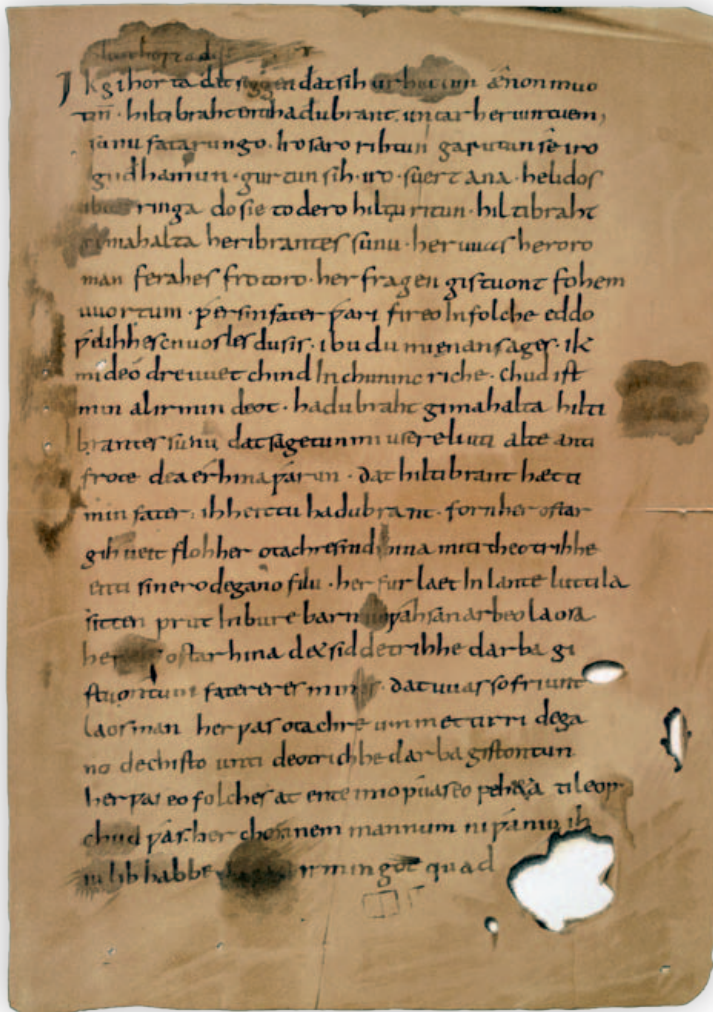
teratur. Diese mündliche Tradition im Mittelalter betraf weit mehr als nur die «schöne Literatur». Sitten, Brauchtum, Stadt- und Bürgerrechte liegen nicht als Buch oder Text vor. Sie sind wie Heldenepen und Minnelieder lebendig und wirksam, indem sie in aller Munde sind. Insofern erfüllte auch Heldendichtung einen wichtigen gesellschaftlichen Zweck. Sie bildete ein Geschichtsbewusstsein aus, lieferte Begründungen für Gesetze und legitimierte die Herrschaft des Adels. Die wenigen Handschriften,

Der „Sängerkrieg auf der Wartburg“ wurde im Codex Manesse festgehalten.

die die Zeiten überdauerten, stellen also nur einen Teil dessen dar, was Literatur insgesamt war. Das Nibelungenlied ist das berühmteste Beispiel einer mündlich weitergegebenen Erzählung. Das Epos berichtet von der germanischen Vorgeschichte Deutschlands. In Mythen und Sagen wird von ehrenhaften Taten, Rache, Verrat und Goldgier berichtet. In die Geschichten rund um Prinzessin Kriemhild und Prinz Siegfried, der einen Drachen tötet und in dessen Blut badet, um Königin Brünhild und König Gunther, den Vasallen Hagen und den Hunnenkönig Etzel fließen viele belegte historische Ereignisse ein. Sie machen die Frage interessant, wie viel Wahrheit in den mythischen Erzählungen der germanischen Ahnen stecken mag. Es ist ein reiner Glücksfall, dass diese mündlich tradierte Erzählung niedergeschrieben wurde. Die mündliche Weitergabe funktionierte offenbar so gut, dass eine Verschriftlichung in den meisten Fällen nicht nötig war.

Geistliche Dichtung des frühen Mittelalters (750-1170)

Mit der schillernden Gestalt Karl des Großen verbindet sich der Anfang dessen, was zur deutschen Literatur werden sollte. Karl beschäftigte eine große Zahl an Kopisten, die zahlreiche antike Manuskripte abschrieben. Wie bedeutsam diese Arbeit war, ist an den aufwändigen Buchstaben-Verzierungen und dem Bildprogramm in den Büchern abzulesen. Viele der Darstellungen, die typisch für das Programm der karolingischen Buchmalerei sind, zeigen wiederum Schreibszenen: die Evangelisten



Die einzige erhalten
Seite aus dem Hilde-
brandslied wird in der
Darmstädter Landesbib-
liothek aufbewahrt.

verfassen die heilige Schrift. Das erste überlieferte deutsche Schriftstück ist bezeichnenderweise die Übersetzung eines lateinischen Synonymwörterbuches ins Germanische - der *Codex Abrogans*, benannt nach dem ersten Wort, das darin vorkommt: „abrogans“, das mit „demütig“ und „sanftmütig“ wiedergegeben wird. Dies ist eine Art Geburtsstunde der deutschen Literatur. Die deutsche Kultur und Literatur steht schon an ihrem Beginn im Zeichen von drei Traditionslinien: Der antiken, der christlichen und der germanischen Überlieferung.

Die Nachfolger Karls des Großen konnten nicht in gleichem Maße Impulse setzten. Nur einzelne Klöster tun sich in den Jahrhunderten nach Karl hervor. Beispielsweise das Kloster in Fulda, in dem das *Hildebrandslied*, das einzige Bruchstück der germanischen Heldendichtung, niedergeschrieben wurde. Die ersten der 68 Zeilen lauten:

Das Hildebrandslied ist, ähnlich wie Homers Odyssee, eine Heimkehrergeschichte. Hildebrand, der 30 Jahre unterwegs war, trifft bei seiner Heimkehr auf seinen Sohn. Als er sich als sein Vater zu erkennen gibt, glaubt ihm der eigene Sohn nicht,

„Ik gihorta dat seggen, dat sih urhettun aenon muotin,
Hiltibrant enti Hadubrant...“

„Folgendes hörte ich berichten: dass als Herausforderer allein sich trafen
Hildebrand und Hadubrand...“

sondern meint, einem Betrüger aufzusitzen. Der schicksalhafte Kampf zwischen Vater und Sohn, der dann folgt, endet tödlich für letzteren. Dieses Beispiel zeigt, dass sich das Althochdeutsche als Literatursprache durchaus eignete. Das in Fulda überlieferte, verschriftlichte Hildebrandlied vermittelt jedoch den Eindruck einer Art Fingerübung für den Schreiber. Während der Zeit Karls des Großen und auch danach blieb das Lateinische weiterhin Literatursprache.

INFO

Walter von der Vogelweide (ca. 1170-1230)

Obwohl über Walter von der Vogelweide mehr bekannt ist, als über die meisten anderen Autoren aus dem Mittelalter, bleibt vieles über ihn unklar. Über seine Herkunft ist viel gerätselt worden. Sein Name verweist auf einen Ort, an dem Vögel gejagt wurden. Ländliche Höfe mit diesem Namen sind mehrfach bezeugt. Als gesichert gilt, dass Walther nicht von Adelsstand war. Daher war er immer auf die Gunst von Förderern angewiesen und reiste sein Leben lang umher. Dennoch genoss er ein hohes Ansehen und führte den Titel eines „Cantors“, eines fahrenden Sängers. Die formale und inhaltliche Gestaltung seiner Texte lässt auf eine umfassende Bildung schließen. Kenntnisse in Theologie, antiker Rhetorik als auch Beziehungen zur Vagantendichtung. Seine Karriere begann wahrscheinlich am Hof in Wien.

Walther hat ein lyrisches Werk von großem Umfang hinterlassen. 90 Lieder, 150 Sprüche und einen Leich – eine Form der Sangspruchdichtung. Dabei ist nicht auszuschließen, dass einige falsche Zuschreibungen dabei sind. Bei einem Dichter vom Rang Walthers von der Vogelweide wiegt dies jedoch nicht besonders stark, da die überragende Qualität seiner Dichtung auch in jeder einzelnen seiner Dichtungen hervortritt.